

# Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,  
Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

40. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 22. April 1902.

№ 47.

## Unsere Spezialorganisationen.

Zu diesem Kapitel schreibt uns Kollege L. Z. in München:

Der Leitartikel in Nr. 43 „Unsere Spezialorganisationen“ hat in klarer Weise den verschiedenen Vereinigungen in unserm Verbands den Weg gezeigt, der zu beschreiten ist, um dem Ganzen zu dienen; es wurde aber auch auf verschiedene Auswüchse innerhalb der Klubs hingewiesen, die zu befeitigen Aufgabe der leitenden Personen sein sollte. Wäre dieser Leitartikel um einige Tage später fertig geworden, dann würde gewiß der Artikel in Nr. 44 „Bericht über die Versammlung des Maschinenmeisterklubs München vom 5. April“ unserm Kollegen Reizhäuser Veranlassung gegeben haben, die behandelte Frage „Was ist schuld, daß wir hier seit Januar eine nie dagewesene Konditionslosigkeit in unseren Reihen zu verzeichnen haben“ in sachgemäßer Weise und in anderm Sinne zu beantworten, wie dies in der Maschinenmeisterversammlung in München geschehen ist. Dort wurde neben der dergeligen Geschäftsfrage der paritätische Arbeitsnachweis als ein „Uebel“ bezeichnet, und zwar insofern, als der Prinzipal jeden durch den Arbeitsnachweis zugewiesenen Kollegen zu akzeptieren habe, gleichviel ob derselbe für den betr. Posten geeignet ist oder nicht. Nach dieser etwas gewaltsamen Deduktion ist es begreiflich, daß der Maschinenmeisterklub zu der Schlussfolgerung gelangte, die Prinzipale müßten von auswärts Arbeitskräfte heranziehen, wodurch wiederum die Arbeitslosigkeit unter den Maschinenmeistern am Orte vermehrt würde. Unsere Maschinenmeisterkollegen sind hier schlecht unterrichtet, denn im § 4 der Geschäftsordnung für die Arbeitsnachweise ist unter b ausdrücklich festgelegt, daß ein Abweichen von der Reihenfolge gestattet ist, wenn es sich um Zuweisung von Arbeitskräften für Spezialarbeiten handelt und wenn: der nach der Liste zunächst Unterzubringende den gestellten Anforderungen nachweislich nicht gerecht werden kann.“ Hier nur ein Beispiel: Unter Nr. 1, 2, 3 sind 3 Maschinenmeister eingetragen, die seibstlig Werkrunder, vielleicht noch im Plattendrucke bewandert sind, Nr. 4 dagegen ist ein Illustrationsdrucker. Verlangt nun eine Firma einen Illustrationsdrucker, so wird in diesem Falle selbstverständlich nicht der erstvorgemerkte Drucker zugewiesen, sondern der in der Arbeitslosistenliste an erster Stelle eingetragene Illustrationsdrucker. In dieser Weise wurden alle angebotenen Stellen besetzt und, wie ich glauben darf, zur Zufriedenheit der Herren Prinzipale sowohl als der Stellensuchenden. Unser paritätischer Arbeitsnachweis hat nach den bis jetzt vorliegenden Statistiken in Bezug auf die Maschinenmeister folgende Resultate aufzuweisen:

Januar	52 Arbeitslose	4 angeb. Stellen	12 besetzte Stellen
Februar	65	5	11
März	52	7	9

Während also im Januar von 12 besetzten Stellen nur 4 durch den Arbeitsnachweis vermittelt wurden, sehen wir im Monate März, daß von 9 besetzten Stellen 7 durch unsern Nachweis vermittelt sind, gewiß ein erfreuliches Resultat, welches aber noch besser wäre, wenn die Herren Maschinenmeister sich dem tariflichen Arbeitsnachweise unterordnen und nicht für ihre „Spezialorganisation“ einen eignen Arbeitsnachweis halten würden. Daß das letztere tatsächlich der Fall ist, wird in dem besagten Artikel ohne weiteres zugegeben, denn „viele Faktoren und Obermaschinenmeister wenden sich direkt an den Klub, um Maschinenmeister für Spezialarbeiten zu erhalten und diese seit Januar (also seit Errichtung des paritätischen Arbeitsnachweises) durch denselben vermittelten Stellenungen betragen das fünf- bis sechsfache gegen früher“. Hier haben wir's nun! Der paritätische Arbeitsnachweis ist schuld an dem hohen Arbeitslosenstande, er ist ein „Uebel“ und da muß der Maschinenmeisterklub einen Arbeitsnachweis für die „Spezialorganisation“ installieren und selbstverständlich dieselben Arbeitslosen unterbringen, die auch im paritätischen Arbeitsnachweise vorgemerkt sind. Ober bezieht der Arbeitsnachweis des Maschinenmeisterklubs seine Arbeitslosen von auswärts? Hand aufs Herz, Ihr Kollegen von der Maschine! Habt Ihr in diesem Falle dem großen Ganzen gedient? Nein, und abermals nein! Eure Pflicht als Verbandsmitglieder, als tariftreue Gehilfen wäre es gewesen, den seit Januar bei Euch Arbeitskräfte

verlangenden „vielen Faktoren und Obermaschinenmeistern“ zu sagen, daß Ihr auf Grund des Tarifes (§ 52) Arbeitskräfte nicht vermitteln könnt, weil in München ein paritätischer Arbeitsnachweis errichtet ist, bei welchem mehr als genug Arbeitskräfte vorgemerkt sind. In diesem Sinne wirken und Aufklärung zu schaffen bei den „vielen Faktoren und Obermaschinenmeistern“ dürfte eine sehr dankenswerte Aufgabe für den Münchener Maschinenmeisterklub sein.

Weiter ist uns in beregter Angelegenheit ein Artikel vom Kollegen H. S. in Berlin zugegangen. Dieser Artikel ist bei uns eingegangen, als der unsrige in Nr. 43 bereits druckfertig war. Im wesentlichen bedien sich die Ausführungen des Kollegen H. S. mit den unsrigen. Er schreibt:

Zu wiederholten Malen schon ist im Corr. die Frage der sogenannten „Spezialorganisationen“ behandelt und von verschiedenen Gesichtspunkten aus beleuchtet worden. Mag dem einen oder andern diese Frage weniger wichtig erscheinen, jedem denkenden Kollegen, der mit offenen Augen die Entwicklung des Verbandes betrachtet, wird es nicht entgangen sein, daß sich Verhältnisse vorbereiten, die geeignet sind, die Verbandsinteressen auf das höchste zu gefährden. Es ist deshalb wohl am Platze, vorurteilslos und objektiv das Verhältnis dieser „Spezialorganisationen“ zum Verbands zu besprechen.

Vorausgeschickt will ich, daß ich nicht von einer bestimmten Gruppe, z. B. Maschinensetzer- oder Maschinenmeister usw., sondern von den Spezialorganisationen im allgemeinen spreche, weil sich alle diese Erscheinungen, die naturnotwendig zu einem gewissen Föderalismus innerhalb des Verbandes führen müssen, bei allen zeigen oder sich im Keime zu entwickeln beginnen, hier vielleicht mehr, dort weniger. Ausgeschlossen sei auch die Besprechung der verschiedenen inneren Einrichtungen oder Kassen, sondern die wichtiger erscheint es mir, zu untersuchen, ob denn diese Spezialvereinigungen es vermöchten oder versuchten, das Interesse ihrer engeren Berufsgenossen am Verbands zu wecken, das Vereinsleben im Verbands zu fördern und zu beleben. Diese Fragen werden nur in den wenigsten in Betracht kommenden Orten unbedingt beachtet werden können, in den meisten entschieden verneint werden müssen.

Man kann ruhig behaupten, daß in demselben Maße, wie das Interesse dieser Kollegen für ihre Spezialorganisationen gewachsen, es am Verbands gesunken ist. Das mag befremdend erscheinen, wird aber erklärt, wenn man in Betracht zieht, wie in den Versammlungen dieser Gruppen ihre speziellen Berufsfragen behandelt werden. Ein treffendes Beispiel bietet die verflozene Tarifbewegung. Die Maschinenmeister und -setzer waren ebenso unzufrieden mit den erzielten Resultaten wie ein großer Teil der Handwerker; das wird ihnen niemand verargen und ist ihr gutes Recht. Aber die Art und Weise, wie die Unzufriedenheit zum Ausdruck kam, mußte verlesend wirken. Da waren es die Gehilfenvertreter, die kein Verständnis für die Interessen dieser „Spezialkollegen“ hatten, da waren die Kollegen verraten, weil sie ja nur ein kleiner Bruchteil im Verbands seien usw. Die Spitze der Vorwürfe richtete sich gegen den Verband, dem angeblich die Interessen dieser Mitglieder weniger wichtig erschienen seien als die der großen Masse der Setzer. Daß dergartig unhaltbare, in allen Tonarten vorgetragene Vorwürfe nicht geeignet sind, das Interesse am Verbands — namentlich bei jüngeren, weniger denkfähigen Kollegen — zu beleben, ist wohl klar; es gleicht schleichendem Gifte, dessen schädliche Wirkung auch nicht dadurch beseitigt wird, daß man schließlich vor dem Auseinandergehen noch in ein kräftiges Hoch auf den Verband einstimmt.

Die Verbandsversammlungen verkümmern so an Interesse für diese Mitglieder, werden immer seltener besucht und wenn schon, dann fühlt man sich nicht so sehr als Verbandsmitglied, sondern als Vertreter dieser bestimmten Spezialgruppe.

Bei den verschiedenen Wahlen kommt dieses Prinzip immer mehr zum Ausdruck. Jeder Zweig will im Orts- oder Gauvorstande vertreten sein; dagegen läßt sich nichts einwenden, so lange bei dem betr. Kandidaten nur die

Qualität als Verbandsmitglied ausschlaggebend ist. In der Regel aber werden diese Kandidaten in den Spezialversammlungen bestimmt und der Verbandsversammlung einfach präsentiert; dabei ist die Frage, ob der oder die betr. Kollegen Verbandsangelegenheiten objektiv zu behandeln im stande sind, ob sie Verbandsversammlungen besuchen usw. meist nicht in Betracht gezogen worden.

Die bevorstehende Wahl von Generalversammlungsbelegierten bietet schon jetzt daselbe Schauspiel. Da stellen z. B. die Berliner Maschinensetzer Kandidaten auf, man „beanprucht“ eine bestimmte Anzahl, greift so unserer obersten Instanz, der Verbandsversammlung, vor und versucht es, sich Rechte anzumachen, die diesen Spezialorganisationen nie und nimmer eingeräumt werden können. Es ist etwas ganz selbstverständliches, weil im Verbandsinteresse liegend, daß bei den verschiedenen Verwaltungsinstanzen und Korporationen möglichst alle Gruppen vertreten sind, aber das Vorschlagsrecht zu allen diesen Ehrenämtern gebührt nur der Verbandsversammlung und nur die Qualifikation als Verbandsmitglied darf bei der Auswahl maßgebend sein.

Zu welchen Zuständen würden wir kommen, wenn z. B. das Beispiel des Berliner Maschinensetzervereins, bei unseren verschiedenen Berufsgruppen Nachahmung fände, der sich in einer seiner letzten Versammlungen folgende Tagesordnung leitete: Stellung von Anträgen zur Verbands-Generaerversammlung! Wohin übrigens diese einseitige Interessenvertretung führt, beweisen eben die aus dieser Beratung hervorgegangenen Anträge resp. Resolutionen, die dem Verbands Aufgaben zumuten, die zu lösen er vollständig außer stande ist.

Solche Kompetenzüberschreitungen wiederholen sich, vergiffen das Vereinsleben des betreffenden Ortes und führen schließlich zu versterkter und offener Feindschaft der Mitglieder unter einander, die Disziplin ist gelockert und vernichtet, der kollegiale und gesellige Verkehr zur Unmöglichkeit gemacht.

Anzutrudigkeiten solcher Art sind schon heute zu verzeichnen und werden öfter eintreten, wenn die betr. Vereine dieselben Bahnen weiter wandeln. Daß dies nicht geschieht, möge die Generalversammlung verhindern.

Und doch tragen alle diese Spezialorganisationen ihre Daseinsberechtigung in sich! Sie können segensreich für ihre engeren Berufskollegen wirken, belebend und fördernden Einfluß üben auf das Vereinsleben überhaupt, wenn sie sich innerhalb der ihnen gesteckten natürlichen Grenzen bewegen und die ihnen zugewiesenen Aufgaben verständnisvoll zu lösen suchen. Das weite Gebiet der Technik mit ihren fortwährenden Neuerungen auf allen Gebieten, Ueberwachung der tariflichen Bestimmungen, Förderung der Ausbreitung derselben, schließlich Pflege der Geselligkeit wo es not tut u. dergl. sind Aufgaben, deren richtige Lösung dem einzelnen sowohl wie dem Ganzen von Vorteil ist.

Man hüte sich aber, durch Uebersiezer oder falsches Auffassen der Ziele dieser Vereine das Verbandsinteresse der Mitglieder zu lähmen oder zu vernichten!

Was wir erreichten, verdanken wir der Macht des Verbandes; nicht als Setzer, Drucker, Gießer oder Stereotypere haben wir Erfolge erzielt, sondern als Verbandsmitglieder und als solche wollen wir keine „Spezialkollegialität“ pflegen, sondern jene wahre Kollegialität, die begründet ist auf der Solidarität der Interessen aller Mitglieder!

Die Redaktion des Corr. hat in der Frage der Spezialorganisationen sowohl noch einiges zu dem Münchener Artikel wie zu dem Artikel des Kollegen Reizhäuser in Nr. 43 zu bemerken. Gewiß würden wir die Auslassungen des Münchener Maschinenmeisterklubs einer sachlichen Kritik unterzogen haben, wenn wir bei der Fertigstellung unsers Artikels den betr. Versammlungsbericht schon in Händen gehabt hätten. Wir würden auch dem Bericht selbst einen sogenannten „Redaktionschwanz“ angehängt haben, wenn es uns nicht zweckdienlicher erschienen wäre, von maßgebender Seite das Material und die Stellungnahme der Münchener Kollegenchaft abzuwarten, da ja in dem Bericht zu dem Zwecke, „die Arbeitslosenfrage anzuschneiden und genügend ventilieren zu können“, die Mit-





